

Eric Hallissey

Wie die Mutter, so der Sohn

ROMAN



»Der erotische Roman«
Band 251

© 2022
Edition Combes
VPS Film-Entertainment GmbH
Bockhofstraße 31
D-66909 Herschweiler-Pettersheim
Tel. 0 63 83 - 40 59 99 0
Fax 0 63 83 - 40 59 99 9
www.edition-combes.de

Titelfoto: © 2022 PMG Entertainment Ltd. All rights reserved.

ISBN 978-3-94891-210-9

Alle Rechte vorbehalten. Es ist verboten, dieses Werk im Ganzen oder auszugsweise nachzudrucken oder durch Bild, Funk, Fernsehen, Internet, Tonträger und EDV-Systeme zu verbreiten. Zuwiderhandlungen werden strafrechtlich verfolgt.

Kapitel 1

»Motherfucker!«, knurrte Bill, und um seiner Aussage mehr Nachdruck zu verleihen, nannte er mich gleich darauf noch einmal etwas inbrünstiger: »Verdammt Motherfucker!«

Es klang allerdings eher wie »Fadamda Massafagga!«, was in erster Linie daran lag, dass er sich bereits ein sattes Brett von mir eingefangen hatte. Warum? Nun, weil er mir angekündigt oder angedroht hatte »Ich ficke deine Mutter!«, und auf meine Mutter lasse ich nun mal nichts kommen – im doppelten Sinne!

»Motherfucker!«, wiederholte er nochmals, als wollte er sichergehen, dass ich sein Statement auch wirklich zur Kenntnis genommen hatte.

Schon komisch, dachte ich und musterte den Kerl, den ich eigentlich immer als einen Freund betrachtet hatte, mit gerunzelter Stirn. *Er scheint so eine Art Ödipus-Komplex zu haben ... erst will er meine Mutter ficken, dann unterstellt er mir, ich selbst würde sie vögeln.*

Ich zuckte mit den Schultern und legte die Sache in meiner geistigen Ablage in der »Nicht-mein-Problem«-Schublade ab. Als ich mich zum Gehen wandte, packte Bill mich von hinten und wirbelte mich herum. Vermut-

lich hatte er vor, nun von verbaler zu manueller Kommunikation überzugehen und mir nun seinerseits eins mit der Faust zu verbraten.

Er hatte allerdings exakt zwei Probleme: Erstens kann ich es nicht leiden, ohne meine Zustimmung angefasst zu werden, und zweitens hatte dies zur Folge, dass aufgrund der Fliehkraft des Herumwirbelns mein Ellbogen mit voller Wucht in seinem Gesicht landete.

Bill taumelte stöhnend und grunzend rückwärts, segelte dabei über einen der Tische, räumte den dort sitzenden Gästen die Biergläser ab und blieb schließlich völlig benommen und mit wie im Rausch verdrehten Augen auf dem Boden liegen.

»O Mann!«, flötete die Kleine, die sich Alisha nannte (vermutlich hieß sie ganz banal Alice) und himmelte mich mit ihren blauen Augen an, die strahlten wie eine von der Sonne verwöhnte Meeresoberfläche. Okay, ja, ich weiß, das klingt jetzt nach Sülze, aber anders kann man es wirklich nicht beschreiben. Sie hatte verdammt noch mal die strahlendsten blauen Augen, die ich je gesehen hatte. Es hätte mich nicht gewundert, wenn sie im Dunkeln geleuchtet hätten. Ich musste mehrmals hinschauen, um ganz sicherzugehen, dass es keine Kontaktlinsen waren.

Wirklich, diese Augen waren so irrsinnig schön, dass ich die Kleine ficken wollte, nur um sie dabei anzuschauen. *Ich würde sogar ihre Augen ficken*, dachte ich und musste kurz lachen, weil dieser Gedanke so völlig absurd war.

»Warum lachst du?«, fragte sie und kam auf Zungenkussnähe an mich heran. Ich konnte ihren Kaugummi- und Wodka-Atem riechen.

Und ich? Na, ich platzte natürlich ohne nachzudenken gleich heraus mit »Weil ich mir gerade vorgestellt habe, deine Wahnsinnsaugen zu ficken!«

Sie legte die Stirn in Falten und schaute mich misstrauisch an, bevor sie selbst anfang zu lachen.

»Du bist wirklich ein schräger Vogel.« Sie ließ eine Kaugummiblaste vor ihren vollen, sicherlich aufgespritzten und blutrot bemalten Lippen platzen. »Aber immer reden alle nur von meinen Augen.« Alisha zog den perfekten Schmolmund, der jedem Mann das Herz brechen und den Schwanz zu Stein erstarren lassen konnte. »Aber ich habe auch einen Mund und einen Arsch.«

Es hätte nur noch gefehlt, dass sie wie eine verzogene Göre mit dem Fuß aufgestampft hätte. »Meine Augen ficken ... also, echt jetzt!«

Klar, sie zog eine Show ab, und das machte sie gut. Ich schätzte sie auf Anfang zwanzig und somit war sie jung genug, um mit etwas Mühe meine Tochter sein zu können. Außerdem war sie offensichtlich eine Meisterin darin, so auszusehen, als wäre sie viel jünger. Und ich meine sehr viel jünger!

»Wenn das so ist, sollten wir uns um deinen Mund und deinen Arsch kümmern«, raunte ich. Ein glückliches Lächeln huschte über ihr Gesicht und die Augen funkelten regelrecht. Wahnsinn!

»Na endlich!« Alisha hakte sich bei mir ein. »Ich

dachte schon, du kommst nie zur Sache. Gehen wir!«

»Was ist mit deinem Kerl?«, fragte ich in einem Anflug von Edelmut und deutete auf den noch immer am Boden liegenden Bill, der von den Gästen, deren Biere er abgeräumt hatte, gerade zu Schadenersatz verdonnert wurde.

»Der ist ab sofort mein Ex«, antwortete sie und zwinkerte mir so dermaßen verführerisch zu, dass meine Eier einen Freudentanz in meiner Hose aufführten. »Ich mag keine Verlierer. Alpha-Typen wie du machen mich eher an!«

Wir verließen die Kneipe, die sich großspurig als ›Bar‹ und ›Club‹ bezeichnete. Ich hatte mir Bill zum Feind gemacht und im gleichen Aufwasch etwas zum Ficken abgeschleppt. Keine schlechte Quote für einen Abend, der noch so jung war wie dieser.

Kapitel 2

»Da steht jetzt nicht wirklich ›Rammelraum‹ an der Tür, oder?«, fragte Alisha ungläubig und ging ganz nahe an das Schild heran, um es mit ihren faszinierenden Augen noch einmal genau zu lesen.

»Doch«, antwortete ich.

»Klingt ja vielsprechend!« Sie hob eine Augenbraue und lächelte mich an, während sie sich etwas zu übertrieben über die Lippen leckte – wie eine Animierschlampe, die in einer Bar unbedingt einen Freier klarmachen wollte. »Kannst du das Versprechen denn auch halten?«

Ihr Blick wanderte tiefer und verharrte auf meinem Schritt.

»Na klar.«

»Du bist doch dieser Schreiber, oder?« Wieder dieses Stirnrunzeln, das ihr hübsches Gesicht immer einen kleinen Tick verunstaltete. Ich meine, es war, als trüge sie eine Maske, hinter der in einem solchen Moment ihr wahres Gesicht hervorblitzte. Schwer zu beschreiben ...

»Bin ich.«

»Damit verdient man so viel, dass man sich so ein Haus leisten kann?«

Ich nickte, bevor ich sie einweihte, dass ich tatsäch-

lich sehr viel Geld mit dem Schreiben machte, andererseits aber nicht alle Kosten alleine tragen musste.

»Ich habe eine Mitbewohnerin.«

Alisha lachte. »Und die ist nicht zufällig deine Ehefrau? Weißt du, ich mache ja ziemlich viel mit, aber auf Stress mit einer Ehefrau habe ich wirklich keinen Bock.«

»Quatsch«, sagte ich kopfschüttelnd. »Es ist nur meine Mutter.«

Alishas Kinnlade klappte herunter und sie starrte mich ungläubig an. »Ein Kerl wie du und in deinem Alter wohnt mit der Mama zusammen?« In Gedanken war sie vermutlich schon wieder auf dem Weg nach draußen, weil sie dachte, sie hätte es mit einem Muttersöhnchen zu tun. Damit lag sie völlig daneben, aber das konnte sie ja nicht wissen. Noch nicht.

»Zweckgemeinschaft ... in mehrfacher Hinsicht.«

Sie sagte »Aha«, wie man dieses Wort eben sagt, wenn man etwas überhaupt nicht kapiert, dies aber gleichzeitig nicht zugeben will.

»Also, deine Mutter wird uns nicht beim Ficken stören, indem sie hereinkommt und fragt, ob wir etwas trinken wollen?« An Alishas Stimme und Tonfall konnte ich hören, dass sie diese Frage ernst meinte, obwohl sie dabei kicherte.

»Nein, keine Angst.« Ich drückte die Klinke und öffnete die Tür zu meinem ganz persönlichen Reich. »Wenn sie überhaupt reinkommt, dann nur, weil sie beim Ficken mitmachen will.«

Das erleichterte Aufatmen erstarb auf den schönen

Lippen von Alishas Blasemäulchen.

»Was???«

Ich lachte. »Nur die Ruhe. Ich glaube, sie ist eh nicht da. Vermutlich lässt sie sich heute anderswo durchbumsen.«

Was für ein Spaß es war, zuzuschauen, wie Alishas Gesichtszüge mehr und mehr entgleisten. Sie brauchte eine ganze Weile, um sich zu fangen, ihre mittlerweile völlig verwirrten Gedanken zu sammeln und ihr Lächeln wiederzubeleben. Tja, mit mir konnte sie definitiv mehr erleben als mit Bill. Der wäre sowieso mit ihr völlig überfordert gewesen, also konnte er froh sein, dass ich sie ihm so ratzfatz ausgespannt hatte. Und Alisha durfte sich freuen, ihre Zeit mit einem Alphamann statt mit einem Weichei verbringen zu dürfen.

»Ihr seid ja ganz schön locker«, murmelte sie und ich hörte einen leisen Unterton von Misstrauen in ihrer Stimme. Trotzdem betrat sie meinen Rammelraum. »Was ist mit deinem Vater? Was sagt der denn dazu?«

Als ob sie das wirklich interessieren würde ... Na ja, ich wollte kein schlechter Gastgeber sein und blieb bei der Wahrheit: »Irgendein Rockstar. Der hat damals meine Mutter angebumst und sich nicht mehr blicken lassen, als er hörte, dass sie mit mir schwanger war.«

Eine Story wie aus einer billigen Scripted-Reality-Sendung, aber nichtsdestotrotz wahr. Das Leben schreibt eben mitunter die lausigsten Geschichten.

»Verstehe.«

Das bezweifelte ich, aber das war ja auch egal. Alisha

schaute sich in meinem Schlafzimmer um und staunte nicht schlecht. Vermutlich war es lange her, seit sie einen solchen Luxus gesehen hatte. Vielleicht war es sogar das erste Mal.

»Ein echtes Himmelbett«, seufzte sie selig und betrachtete das gute Stück mit großen blauen Augen, in denen ich ihren Kleinmädchentraum, einmal die Prinzessin zu sein, deutlich erkennen konnte. »O Mann, ich habe noch nie in einem Himmelbett gelegen.«

»Ist ganz praktisch.« Ich grinste sie an und deutete auf die Metallösen, die ich für bestimmte Spielchen der etwas härteren Gangart an den Bettpfosten angebracht hatte. Vor allem meine Mutter mochte es gerne, wenn ich davon Gebrauch machte.

Wieder leckte sich Alisha über die Lippen. Das schien weniger Show, als vielmehr so eine Art Marotte von ihr zu sein. Sie grinste mich unsicher an und ich dachte, dass sie jetzt mit irgendeiner platten Ausrede die Flucht ergreifen würde. Da wäre sie nicht die Erste gewesen.

»Ich muss dir aber noch etwas sagen«, begann sie. Wo sie vorher noch eine richtig große Klappe an den Tag gelegt hatte, war sie jetzt auf einmal so kleinlaut, dass ich sie kaum hören konnte.

»Was denn? Muffensausen?«

Alisha schüttelte den Kopf. »Ich hoffe, du bist aufgeschlossen und kein engstirniger Spießer.«

Nanu, was waren das denn plötzlich für Töne? Das war mir neu. Ich hatte von den Girls, die ich bisher angeschleppt hatte, schon so einiges gehört – vor allem Sätze

wie »Aber bitte nicht so hart!« Doch Alisha war gerade drauf und dran, den Spieß umzudrehen. Das konnte ja noch sehr interessant werden!

»Ich denke, ich bin alles andere als engstirnig«, antwortete ich. Zugegeben, ich war ganz schön neugierig, womit die kleine Süße mit den blauen Engelsaugen um die Ecke kommen würde.

»Gut, bei mir ist nämlich etwas ein bisschen anders als bei anderen Frauen.«

Aha, dachte ich. *Das verspricht ja noch ein unterhaltsamer Abend zu werden ... auch ohne Mom!*

»Und was ist das? Hast du eine dritte Titte?« Ich lachte, aber sie lachte nicht mit, sondern beschränkte sich auf ein unsicheres Lächeln.

»Nein, aber ...« Sie hielt inne, schluckte einen Kloß im Hals, holte tief Luft und fuhr dann fort: »Aber etwas zu viel habe ich schon.«

Ob man es glaubt oder nicht: Ich stand auf dem Schlauch und kapierte nicht, wovon sie redete. Aber die Blicke aus ihren blauen Augen machten mich völlig verrückt. Wenn ich dieses Girl nicht bald ficken oder wenigstens küssen konnte, würde ich ausrasten.

»Wird schon nicht so schlimm sein«, raunte ich, zog sie an mich und küsste sie. »Ich habe schon so ziemlich alles gesehen!«

Alisha ließ es nicht nur geschehen, nein, sie stieg darauf ein und machte voll mit. Sofort öffnete sie die Lippen und ließ meine Zunge in ihren Mund eindringen ... Nur, um sie gleich darauf mit ihrer eigenen, bemerkenswert

langen, bemerkenswert geschickten und bemerkenswert starken Zunge in meinen Mund zurückzudrängen, woraufhin die beiden sich unter der Kuppel meines Gaumens das reinste Wrestling-Duell lieferten.

Alisha ließ sich von mir ausziehen. Stück für Stück. Als ich ihr das enge Top ausgezogen hatte, widmete ich mich voller Hingabe ihren kleinen, strammen, mädchenhaften Titten, deren Nippel knallhart und geradezu riesig aufragten. Kein Zweifel, sie war bereits geil bis zum Anschlag und wahrscheinlich so nass, dass ihre Möse auslief.

»Oh!«, seufzte sie, als ich damit aufhörte, ihre Nippel zu reiben, zu massieren und ein bisschen zu zwirbeln, und stattdessen dazu überging, daran zu saugen und sie zu lutschen. »O ja, das ist schön!«

Ihre süße, mädchenhafte Stimme machte mich ebenso an wie ihre unglaublichen Augen. Ich hatte Lust, sie zum Stöhnen zu bringen und ihr einen Orgasmus zu verpassen, der sie ohnmächtig machen würde. Ich hatte Lust, sie in allen Tonlagen vor Geilheit schreien zu hören, und ich hatte Lust, ihr ein wenig wehzutun. Sie wissen schon: auf die Weise, die schmerzhaft, aber zugleich geil ist.

»O Mann, du gehst ja ran«, hörte ich sie keuchen, während ich daran arbeitete, ihr den Minirock auszuziehen. »Und ich hatte schon befürchtet, dass ... aaah!«

Was auch immer sie befürchtet hatte, ging in einem schmerzerfüllten Lustschrei unter, als ich ihre Nippel sachte mit den Zähnen bearbeitete. Alisha warf den Kopf in den Nacken und bekam offenbar weiche Knie. Ich

musste die Kleine festhalten und stützen, damit sie mir nicht zusammenbrach. Vorsichtig manövrierte ich sie zum Bett und legte sie darauf. Dann zog ich ihr den Minirock endgültig aus und die Schönheit lag in all ihrer Pracht vor mir. Ihre langen Beine steckten in Netzstrümpfen und endeten in etwas abgetragenen High Heels, die sie sich nun von den Füßen kickte, als hätte sie es plötzlich furchtbar eilig.

Irgendetwas stimmt nicht. Ich sah zwar das Offensichtliche, brauchte aber dennoch ein paar Sekunden, bis es in meinem Verstand ankam.

Die Beule in Alishas Höschen war nicht zu übersehen. Entweder hatte sie einen verdammt großen Kitzler, oder aber ...

»Du hast einen Schwanz!«, entfuhr es mir, kaum dass sie ihren Slip ausgezogen und beiseite geworfen hatte.

»Ich weiß«, entgegnete sie mit einem unsicheren Grinsen; vermutlich aus Angst vor meiner Reaktion. »Du hast gesagt, du bist nicht engstirnig ...!«

»Bin ich auch nicht ... nur überrascht!«

Und das stimmte wirklich. Ich hatte eine herrlich nasse und – gemessen an Alishas zierlicher Statur – knallenge Möse erwartet. Mit einem zwar kleinen, aber dennoch steifen Schwanz samt Eiern hatte ich nicht gerechnet.

»Und was jetzt?«, fragte sie – inzwischen eher enttäuscht als ängstlich. »Ist dir die Lust zum Ficken etwa vergangen?«

Ich schüttelte den Kopf und versuchte immer noch, meine ursprüngliche Wunschvorstellung mit dem in

Einklang zu bringen, was ich da vor mir sah.

»Deine Titten ...« Ich stammelte regelrecht und fand einfach keine Worte für das, was mir durch den Kopf ging. »Sie sind so ... echt.«

»Hormone«, erklärte sie mir, als wäre das das Selbstverständlichste auf der Welt – was es für sie wohl sicher auch war.

Ein staunendes und geradezu bewunderndes »Wahnsinn« war alles, was ich momentan dazu sagen konnte. Gleichzeitig versuchte ich, mich innerlich davon zu überzeugen, dass ich ganz bestimmt nicht schwul sei, weil mir dieses Mädchen gefiel ... oder war es ein Junge? Verdammst, wie sollte man da noch klarkommen? Früher war alles viel einfacher gewesen.

Als sie erkannte, dass ich ihr nichts antun würde, ergriff sie die Initiative. Sie richtete sich auf dem Bett auf, hockte sich auf die Bettkante, schüttelte ihre blonden Haare und zog mich zu sich heran. Mit ihren geschickten Fingern schaffte sie es, meine Hose fast doppelt so schnell zu öffnen, wie ich es gekonnt hätte.

Ich ließ sie machen. Warum auch nicht? Letzten Endes geht es bei allem im Leben sowieso immer nur um eine überschaubare und sehr begrenzte Zahl von Dingen: Geld, Macht und Ficken.

»Was ist mit Liebe?«, höre ich da so einige einwenden, aber seien wir ehrlich: Liebe ist auch nur ein Spiel, bei dem es um Geld, Macht und Ficken geht. Alles andere ist lediglich Stoff für schwülstige Hollywood-Filme und Kitschromane. Die Krönung dessen ist dieser »die wahre

Liebe<-Unfug ...

Aber ich schweife ab. Kehren wir lieber zurück zu Alisha, die meinen Schwanz packte und ihn sich in den Mund stopfte, als wollte sie ihn verschlingen. Und damit meine ich, sie nahm ihn so richtig tief rein, bis fast nichts mehr davon zu sehen war. Zwar trage ich nicht gerade Thors Hammer zwischen den Beinen, aber ich bin durchaus so gut bestückt, dass andere Frauen dieses Kunststück, das Alisha gerade darbot, nicht fertiggebracht hätten.

Sie lutschte, saugte und knabberte an meinem Schwanz. Ihre Zunge, die zuvor noch wie irre in meinem Mund herumgetobt hatte, bearbeitete meinen Schaft und – wann immer Alisha den Pfahl ein Stück weit aus ihrem Rachen herausgleiten ließ, um Luft zu holen – auch meine Eichel. Ich hatte schon eine ganze Menge Blowjobs gehabt. Mal bessere, mal schlechtere, und manchmal richtig meisterhafte ... aber im Ernst: Diese kleine Transe stellte alles in den Schatten, was ich bislang an Blaskonzerten erlebt hatte. Sie gab dem Begriff ›Maulhure‹ eine völlig neue Bedeutung.

»O Mann«, hörte ich mich stöhnen und fuhr mit den Fingern durch ihr seidenweiches blondes Haar. Alisha schmatzte, als würde sie ein köstliches Mahl verschlingen. Wie konnte ein Mädchen wie sie derartige Lutschkünste an den Tag legen? Wo und wie hatte sie das gelernt? Wer hatte ihr das beigebracht?

Und warum, verdammt noch mal, grübelte ich gerade jetzt über diese Nebensächlichkeiten nach, als gäbe es

nichts Wichtigeres? Ich hatte ein Girl in meinem Rammelraum, das zwar keine Fotze hatte, aber dafür allem Anschein nach über Qualitäten verfügte, die keine andere Frau vorzuweisen hatte – außer Mom, vielleicht.

Und die Frage, woher sie wusste, wie man einen Schwanz so zu blasen hatte, dass man einem ausgewachsenen Kerl wie mir buchstäblich den Verstand aus dem Hirn lutschen konnte, lag auf der Hand: Sie hatte schließlich selbst einen Riemen, also wusste sie, was sich geil anfühlte und was nicht! Alles ganz einfach.

»Stopp!«, rief ich, packte sie bei den Haaren und schob ihren Kopf nach hinten. Sie blickte zu mir auf wie ein verwundetes Reh, und diese strahlenden Augen machten mich einmal mehr kirre.

»Was ist denn? Mache ich es nicht gut? Habe ich etwas falsch gemacht?«

Himmel, sie brachte mich wirklich um den Verstand. Die Nummer des unschuldigen Mädchens, das als Mann gegen die gesamte böse Welt beschützen will, während man nichts lieber tun möchte, als sie zu ficken, hatte sie verdammt gut drauf.

»Nein, ich muss ...«, japste ich im Versuch, meine Atemfrequenz wieder auf Normalniveau zu bringen. »Ich brauche nur eine Pause, sonst ... sonst spritze ich gleich ab!«

Alisha grinste mich an und leckte sich über die Lippen, die im schummerigen Licht meines Rammelraums feucht glitzerten.

»Und wäre das sooo schlimm?« Diese Unschuldsmie-

ne, diese Unschuldsstimme ... Die Kleine wusste sehr genau, wie sie es anstellen musste. Und sie zog sämtliche Register!

»Ja, weil ...«

»Weil was?«

»Weil ... weil ich dich ficken will.«

Sie kicherte mädchenhaft und hielt eine Hand vor den Mund, wie es die Japanerinnen oft taten. Eine Geste, die mich total anmachte.

»Und das geht nicht mehr, wenn du deine Laden erst einmal verspritzt hast?«

Das war eindeutig eine Fangfrage, und die stellte sie mir, während sie meinen Schwanz ganz sanft und behutsam wichste, sodass ich zwar rasend geil blieb, aber auf keinen Fall die Ladung abschießen konnte. Zwischendurch kraulte sie mir zärtlich die inzwischen extrem dicken Eier ... Auf die Gefahr hin, mich zu wiederholen: Wahnsinn!

»Na ja, du solltest doch eigentlich wissen, wie das so ist«, antwortete ich und deutete auf das harte, zuckende Pimmelchen zwischen ihren Schenkeln.

»Nein, weiß ich nicht.« Sie grinste mich so kindhaft frech an, dass mir der Gedanke kam, mir ihren Ausweis zeigen zu lassen, um sicherzugehen, dass sie auch wirklich volljährig war. »Erklär's mir!«

Stand ich wirklich hier mit meinem Schwanz in der Hand eines hübschen Mädchens, das keines war, und führte mit ihr philosophische Diskussionen über die männliche Libido? Die Sache wurde allmählich surreal.